

Toilette möglichst apart in den Rahmen hinein. Sie ist überquer hinein componirt wie ein exotisches Ornament. Sie hält eine Schüssel mit Blumen und bückt sich nach einer hinabgefallenen Rose. Die Einfachheit und Schneid' des Vortrages, der eigenartige Pfeffer in der Farbe dieses Künstlers verfehlen ihre Wirkung auch diesmal nicht. Dagegen bewegt sich Maurice Greiffenhagen, der mit einer grossen „Verkündigung“ zum erstenmal in Wien erscheint, in jenem neu-classischen Geleise, das von Rossetti zu Leighton führt. Die Typen nebst ihren Bewegungen und Verkürzungen sind das Englischeste, das es gibt, desgleichen die absichtliche Verschlossenheit der tiefen Farben. Es ist in dem Bilde ein grosser, wenn auch national präziöser Zug und eine kräftig festgehaltene Scala. Von zwei Glasgowern sind meisterhafte Sachen da; zwei vornehme Damenbildnisse von John Lavery und zwei flattrige Landschaften von E. A. Walton. Unter den Franzosen und Belgiern befinden sich einige Merkwürdige. Vor Allem interessirt diesmal Charles Cottet, der Schwarzmalers von Paris. In seinen bretonischen Szenen mit den schwarzgekleideten Bäuerinnen in ihren weissen Hauben ist eine ernste, ja tragische Note angeschlagen, die durch eine breite markige Handhabung der Farbe noch bedeutender wird. Durch sein vorjähriges Triptychon ist er in die allervorderste Reihe getreten. Es sind hier zwei solche Szenen von ihm zu sehen und dazu noch eine lebensgrosse Bretonin in jenem Schwarz und Weiss, wie sie vom Meere herkommt. In einigen Hafenlandschaften voll frischer Beobachtung sind gelbe und rothe Beleuchtungen gegeben, in denen sich die Welt sehr wundersam darstellt. Unter den Bildern Raffaellis fällt besonders eine junge kranke Frau im Bette auf, ein Weiss-in-Weiss, aus dem alles Fleisch etwas bläulich angekränkelt heraussticht. Das Bild ist meisterhaft gezeichnet und wirkt mit einer Art Specialfarbe. Fernand Khnopff ist stets ein lieber Gast der Secession. Auch jetzt hat er mehrere, besonders persönlich durchempfundene Bilder geschickt. Ein ganz Neuer ist hier Paul Signac, dessen Conterfei in blauer Seemannstracht Van Rysselberghe voriges Jahr hiehergeschickt hat. Signac bringt eine ganze Menge Bilder, meist von der Seeküste, bald mit Gebäuden, bald mit grossen Bäumen. Alles ist pointillirt oder, nach seinem Ausdruck, neo-impressionistisch. Man sieht gemalte Mosaiken, aus viereckigen oder unregelmässigen Farbentupfen, die aber nicht so innig zusammengehen und auch keine so tiefen Harmonien geben, wie bei Van Rysselberghe. Einige sind in ihrer Art wirksam, im Ganzen wird man sich wohl mehr erwartet haben. Auch von Berton, Billotte, Roger und Lagarde sind treffliche Bilder da. Der Holländer Jan Toorop hat einige seiner kühnsten symbolistischen Capriccios geschickt, vor denen man rathend und rathlos steht. Die „drei Bräute“ (die kirchliche, weltliche und die Todesbraut) mit den Glocken, deren Klänge in spiraligen Linienbündeln umherwallen, und den singenden Chören, deren Gesang in Ornamentlinien reihenweise zum Himmel steigt, sind eine symbolistische Träumerei, die aber wirkliche Bildwirkung hat. Ein anderes Bild: „Die junge Generation“ zeigt ein Kind, das im Kindersessel vor der Thüre sitzt. Eisenbahn und Telegraph ziehen dicht vorbei, das Kind aber sieht einen Wundergarten in Roth und Grün um sich her erblüht, mit märchenhaften Formen, die vermuthlich die Zukunft sind. Es ist in der That ein nur zu kuriose Märchen in Roth und Grün.

Sehr bedeutend sind die deutschen Beiträge. Zwei ganze Wände sind mit Ludwig von Hofmann bedeckt, der in Wien noch nie so anziehend aufgetreten ist. In einer ganzen Reihe von Bildern schildert er Luft und Wasser in ihrer Wirkung auf das Nackte. Diesem Problem hat er schon viele Jahre gewidmet und ist immer tiefer in die Geheimnisse dieser optischen Poesie eingedrungen. Das Beispiel Liebermanns und Zorns hat vermuthlich auf ihn gewirkt und ihn in der Erkenntnis des Zaubers dieser Phänomene gefördert. Heute lässt er eine blanke Schönheit an das Ufer steigen, mit ihrem eigenen Schatten auf dem Fleische, und diesen Schatten ganz durchwirkt mit den grünen Reflexen des Grases und den blauen und rosigen des Himmels. In einer grossen Scene mit badenden Mädchen ist dieser schöne Spuk ganz meisterlich erhascht. Das sind wahre Blüten der modernen Freilichtmalerei. Noch andere poetische Zustände der Natur und des natürlichen Menschen